

Joachim Brügge (Hg.)

**»Kosmisches Arkadien« und
»Wienerische Schlampigkeit«**

Johann Strauss (Sohn), *An der schönen blauen Donau*, op. 314 –
Studien zur Rezeptions- und Interpretationsgeschichte

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN · REIHE *klang-reden*
Schriften zur Musikalischen Rezeptions- und Interpretationsgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Musikalische Rezeptions- und
Interpretationsgeschichte der Universität Mozarteum Salzburg

Band 21

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Joachim Brügge (Hg.)

»Kosmisches Arkadien« und »Wienerische Schlampigkeit«

Johann Strauss (Sohn), *An der schönen blauen Donau*, op. 314 –
Studien zur Rezeptions- und Interpretationsgeschichte

Leseprobe
(c) Rombach

Auf dem Umschlag:

Mit freundlicher Genehmigung von: Nasa. Hubble Telescope Backgrounds Free Download, dem Archiv der Wiener Philharmoniker sowie Ramona Hocker (Wien). Die Zitate »Kosmisches Arkadien« (Marek Nowakowski) und »Wienerische Schlampigkeit« (Alfred Eschwé) sind in den Texten von Peter Revers und Bernadeta Czapruga belegt.

Gedruckt aus Budgetmitteln des Instituts für Musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte der Universität Mozarteum Salzburg.



Die Abbildungsrechte sind nach bestem Wissen und Gewissen geprüft worden. Im Falle noch offener, berechtigter Ansprüche wird um Mitteilung des Rechteinhabers gebeten.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Friederike Wursthorn

Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.

Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,

Freiburg im Breisgau

Printed in Germany

ISBN 978-3-7930-9909-3

Inhalt

Abkürzungen.....	9
Vorwort	11

I Rezeptionsgeschichte

Mediale Rezeption

ULRIKE KAMMERHOFER-AGGERMANN (SALZBURG)

An der schönen blauen Donau, op. 314:

Streiflichter auf Inszenierungen eines Österreich-Bewusstseins	17
Rezeptionen im 20. Jahrhundert	19
Der Donauwalzer und die offizielle Politik	20
Der DonauwALLzer in einer »Symbiose von Kunst – Wissenschaften – Technik« zwischen Weltall und Erde – ein Ewigkeitsanspruch	24
Jakub Vrba – Fluxus	26
»Donauwalzer Damenwahl«	27
Der Donauwalzer wird zum Markenzeichen für Qualität.	28
Der Donauwalzer – Beginn einer Rezeptionsgeschichte	30
Der Chorwalzer: Eine politische Satire	31
Textfassung von Josef Weyl, 1868, »Was woll'n wir mehr?«	34
Die konzertante Aufführung in Paris	35
Donau so blau (getextet 1889 von Franz von Gernerth)	36
Die Zeitungsberichte zur Uraufführung	41
Der Titel des Donauwalzers	44
Schluss: Fortwirkende Emblematik – Der Donauwalzer und kein Ende ..	48

RAINER J. SCHWOB (SALZBURG)

Nicht nur 2001: Der Donauwalzer im Film	51
Das Zitat in Film und Musik	52
»Autonome Musik«, »präexistente Stücke« und »Nichtfilmmusik« im Film ..	53
Theorie des musikalischen und des Filmmusik-Zitats	56
Filmische und musikalische Form	58
Bild- und Fremdton	58
Filmmusik und »präexistente« Musik aus Sicht der musikalischen Rezeptionsforschung	59
<i>Grand Hotel</i> (1932)	61

<i>Waltzes from Vienna</i> (1934)	63
<i>Shadow of a Doubt</i> (1943)	66
<i>2001: A Space Odyssey</i> (1968)	68
<i>Harold and Maude</i> (1971)	73
<i>Cool Runnings</i> (1993)	74
<i>True Lies</i> (1994)	75
<i>Titanic</i> (1997)	78
<i>Bandidas</i> (2006)	78
<i>WALL-E</i> (2008)	80
Fazit	82

Kompositorische und musikanalytische Rezeption

JOACHIM BRÜGGE (SALZBURG)

Johann Strauss (Sohn), <i>An der schönen blauen Donau</i> , op. 314, als analytisch-hermeneutische Verweigerung? Alte Sackgassen und neue Wege – Satzbilder, Gattungsbezüge, Intertextualität	85
Der Wiener Walzer in der musikwissenschaftlichen Sekundärliteratur	85
Johann Strauss (Sohn), op. 314 I – Schlichter D-Dur-Dreiklang oder mehr? Walzerpaar I-1+2 und Walzer V-I	89
Der Donauwalzer in ausgesuchten Binnenbezügen. Zyklus zwischen Symphonie, Walzer, Marsch und Ländler	96
Op. 314 in intertextuellen Lesarten.	100
Formale Aspekte und Interpretation	108

WOLFGANG RATHERT (BERLIN / MÜNCHEN)

Transkription und Transformation. Pianistische Bearbeitungen von <i>An der schönen blauen Donau</i> zwischen 1878 und 1956	111
I Donauwalzer und Bearbeitungspraxis – Hermeneutische Vorüberlegungen	111
II Klavierbearbeitungen im 19. und frühen 20. Jahrhundert: James M. Wehli, Paolo Gorzi u.a.	113
III Paraphrasen mit Werkanspruch – Mehr als nur pianistische Hochseilakte.	117
IV Epilog nach 1945: B.A. Zimmermann, <i>Hommage à Johann Strauß</i>	122

Literarische Rezeption

PETER REVERS (GRAZ)

»man hörte die Klänge des Walzers ›An der schönen blauen Donau«.

Johann Strauss' Donauwalzer im Lichte der Literatur des

20. Jahrhunderts	125
Heinrich Eduard Jacob.	126
Adele Elkan.	129
Ludwig Bemelman.	130
Ferdinand Peroutka	131

II Interpretationsgeschichte

Roundtable: Der Wiener Walzer und (k)ein Ende –

Musikalische und/oder/contra/pro wissenschaftliche Perspektiven?

Eduard Strauss (Wiener Institut für Strauss-Forschung), Alexander

Drčar, Peter Cossé, Thomas Nußbaumer (Universität Mozarteum),

Moderation: Joachim Brügge

Perspektiven der Walzerforschung	139
Wiener Walzer und musikalische Praxis	142
Der Wiener Walzer und (k)ein Ende?	144

ALEXANDER DRČAR (SALZBURG)

Die programmierte Zugabe – Der Donauwalzer im Neujahrskonzert

der Wiener Philharmoniker. Ein Interpretationsvergleich

Einleitung: Der Donauwalzer und das Neujahrskonzert –	
Ein kurzer geschichtlicher Abriss	152
Zur Auswahl der Aufnahmen.	153
Acht ausgewählte Aufnahmen des Donauwalzers aus dem	
Neujahrskonzert im analytischen Vergleich. Einleitende	
Bemerkungen zur Methodik der Analyse	155
Introduktion (T. 1–23)	156
Die Aufnahmen im Vergleich	162
Tempo di Valse (T. 23–45)	162
Die Aufnahmen im Vergleich	168
Walzer I-1 (T. 1–32)	170
Die Aufnahmen im Vergleich	176
Resümee	178

BERNADETA CZAPRAGA (SALZBURG)

An der schönen blauen Donau, op. 314 – Orchester- und
Stimmenhierarchie, »Wienerische Schlampigkeit«,

Tempo rubato und interpretatorische Konventionen	179
Einleitung	180
Besser mit oder ohne Dirigenten?	182
Orchester- und Stimmenhierarchie	184
»Hatschen« – Wiener Nachschlag.	187
»Walzern«	189
Analyse Walzer I-1 (T. 46–56)	190
Analyse Walzer V-2 (T. 272–277)	192
Nachschlag im Kontext von Dynamik, Gewichtung und Tempo	193
Analyse Walzer IV-1 (T. 186–192)	194
Nachschlag im Kontext der Spieltechnik	197
Tempomodifikation – Tempo rubato und musikalischer Geschmack	197
Analyse Walzer I (T. 45–46).	202
Finden sich im Notenmaterial Hinweise für die Interpretation?	205
Die mündliche Tradierung	207
Resümee	209
Autorinnen und Autoren	213

Abkürzungen

Abb.	Abbildung
Abt.	Abteilung
Anh.	Anhang
Anm.	Anmerkung
Art.	Artikel
Aufg.	Aufgenommen
Aufl.	Auflage
Bd.	Band
Bde.	Bände
bearb.	bearbeitet
bzw.	beziehungsweise
ders.	derselbe
d.h.	das heißt
dies.	dieselbe
ebd.	ebenda
f.	folgende
ff.	fortfolgende
Hg.	Herausgeber/Herausgeberin
hg.	herausgegeben
HmT	Albrecht Riethmüller (Hg.), Handwörterbuch der musikalischen Terminologie, Wiesbaden/Stuttgart: Franz Steiner Verlag 1972ff.
Hs.	Handschrift
MGG ² PT	Ludwig Finscher (Hg.), Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 2., neubearbeitete Ausgabe, Personenteil (17 Bde. + Register + Supplement), Kassel u.a.: Bärenreiter 1999–2008.
MGG ² ST	Ludwig Finscher (Hg.), Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, 2., neubearbeitete Ausgabe, Sachteil (9 Bde. + Register), Kassel u.a.: Bärenreiter 1994–1999.
Nr.	Nummer
Ob.	Oboe
o.g.	oben genannte/oben genannter
o.J.	ohne Angabe zum Erscheinungsjahr
op.	Opus

S.	Seite
s.o.	siehe oben
Sp.	Spalte
s.u.	siehe unten
T.	Takt/Takte
u.a.	und andere / unter anderem
u.U.	unter Umständen
v.a.	vor allem
Verf.	Verfasser/ Verfasserin
vgl.	vergleiche
Vi.	Violine
Vla.	Viola
Vorb.	Vorbereitung
z.B.	zum Beispiel

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Vorwort

In den umfangreichen Planungen der Reihe *klang-reden* des Instituts für musikalische Rezeptions- und Interpretationsgeschichte (IMRI) haben sich zahlreiche Rochaden ergeben, wobei auch ein Band zur Rezeptions- und Interpretationsgeschichte von Johann Strauss (Sohn), *An der schönen blauen Donau*, op. 314, grundsätzlich angedacht war¹ – aber nicht im konkreten Bezug auf das Jubiläumsjahr 2017: 150 Jahre Uraufführung des Donauwalzers in der Vokalversion mit dem Wiener Männergesang-Verein am 15. Februar 1867. Dass eine solche Tagung zudem mit rezeptions- und interpretationshistorisch aufwendigen Materialrecherchen verbunden war, die einer entsprechenden Vorbereitungszeit bedurften, zeichnete sich schon in den Planungen Jahre zuvor ab. Schließlich war es dann doch möglich, die Tagung im Herbst 2017, am 12. und 13. Oktober, stattfinden zu lassen – mit dem Fokus auf der instrumentalen Version des Donauwalzers, die die Rezeptions- und Interpretationsgeschichte wesentlich bestimmt hat.² Ein ganz zentrales Moment war es dabei, vor allem die musikalische Praxis selbst zu Wort kommen zu lassen, etwa in Interviews mit Musikern der Wiener Philharmoniker.³

In Bezug auf eine musikwissenschaftliche Perspektive finden sich zwar zahlreiche Arbeiten zur Rezeptionsgeschichte des Donauwalzers, während solche zur Musik (Analyse, Interpretation) eher die Ausnahme bilden. Die eigene, langjährige Beschäftigung des Herausgebers mit dem Donauwalzer hat für eine analytische Perspektive (in Verschränkung mit Fragen der Interpretation) zwei grundlegende Aspekte erkennen lassen, die als vertiefende Fragestellungen im Hintergrund die Tagung mit bestimmt haben: Verkörpert die *Schöne blaue Donau* den Wiener Walzer exemplarisch bzw. geht die Gattung: ›Walzer‹ in diesem Stück idealtypisch auf?⁴

¹ Die richtige Schreibweise des Nachnamens: Strauss wird in den original belassenen Zitaten nicht vereinheitlicht, die den Namen mit ß schreiben: Strauß.

² Unabhängig von der textlich-vokalen Dimension hat die instrumentale Fassung des Donauwalzers die Rezeption bis heute wesentlich bestimmt. Ob Johann Strauss (Sohn) in der Vokalvorlage sich wirklich direkt am Text orientiert hat, ist beim derzeitigen Forschungsstand eher zweifelhaft, vgl. dazu auch den Roundtable im vorliegenden Band: Der Wiener Walzer und (k)ein Ende – musikalische und/oder/contra/pro wissenschaftliche Perspektiven?, S. 139–150, hier S. 149.

³ Alle Berufs- bzw. Personenbezeichnungen sind geschlechtsneutral gemeint.

⁴ Eine vergleichbare Fragestellung, die sich auch in anderen Gattungen zeigt wie etwa der Sinfoniegeschichte, beispielsweise Ludwig van Beethovens neunte Sinfonie in d-Moll,

Angesichts der komplexen wie bunten Rezeptionsgeschichte: Verschwindet die *Schöne blaue Donau* nicht zur Gänze im Kontextualismus? Bleibt da noch Raum für die Wahrnehmung und Auseinandersetzung mit der Musik – auch als Herausforderung einer jeweils aktuellen Interpretation bzw. Interpretationsgeschichte?⁵

Die Tagung war in zwei Sektionen eingeteilt, wobei in den Referaten zur Rezeptionsgeschichte des Donauwalzers folgende Themen behandelt wurden:

– Mediale Rezeption

Ulrike Kammerhofer-Aggermann, *An der schönen blauen Donau*, op. 314: *Streiflichter auf Inszenierungen eines Österreich-Bewusstseins*, behandelt Strategien der Darstellung des Donauwalzers im öffentlichen Raum Österreichs.

Rainer J. Schwob, *Nicht nur 2001: Der Donauwalzer im Film*, untersucht Funktion und mediale Dramaturgie des Donauwalzers in ausgesuchten Filmbeispielen.

– Kompositorische und musikanalytische Rezeption

Joachim Brügge: *Johann Strauss (Sohn)*, *An der schönen blauen Donau*, op. 314, als analytisch-hermeneutische Verweigerung? *Alte Sackgassen und neue Wege – Satzbilder, Gattungsbezüge, Intertextualität*, diskutiert Analysen zum Donauwalzer als Modellfall einer musikwissenschaftlichen Sekundärliteratur, die sich bis heute schwer mit der Gattung ›Wiener Walzer‹ tut. Dabei werden auch neue Ansätze wie Intertextualität als mögliche Fragestellung kritisch erörtert.

Wolfgang Rathert, *Transkription und Transformation. Pianistische Bearbeitungen von An der schönen blauen Donau zwischen 1878 und 1956*, erörtert diverse Aspekte einer pianistischen Bearbeitungspraxis des Donauwalzers.

– Literarische Rezeption

Hier behandelt Peter Revers in seinem Beitrag »man hörte die Klänge des Walzers ›An der schönen blauen Donau‹«. *Johann Strauss' Donauwalzer im Lichte der Literatur des 20. Jahrhunderts* primär belletristische Literatur.

op. 125, in der sich der Zyklus der neun Sinfonien aufhebt und die zugleich das Ende einer ausschließlich instrumental konzipierten Sinfonik markiert, als Gründungsstück der neuen Gattung im 19. Jahrhundert: ›Vokalsinfonie‹.

⁵ Solches spiegelt sich auch in der Literatur zur Gattung ›Wiener Walzer‹, wobei Werkexegesen eher die Ausnahme bilden bzw. in Studien mit kontextualisch überbordenden Vernetzungen untergehen.

Den Referaten zur Interpretationsgeschichte ist ein Roundtable vorangestellt: *Der Wiener Walzer und (k)ein Ende – Musikalische und/oder/contra/pro wissenschaftliche Perspektiven?* Teilnehmer waren Eduard Strauss (Wiener Institut für Strauss-Forschung), Alexander Drčar, Peter Cossé, Thomas Nußbaumer (jeweils Universität Mozarteum), in der Moderation von Joachim Brügge.

In zwei weiteren Referaten wurden ausgesuchte Interpretationen des Donauwalzers bzw. die musikalische Praxis im Interview mit den Musikern hinterfragt. Alexander Drčar, *Die programmierte Zugabe – Der Donauwalzer im Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker. Ein Interpretationsvergleich*, behandelt verschiedene Einspielungen des Donauwalzers aus der Perspektive des Dirigenten. Bernadeta Czapruga geht in ihrem Beitrag *An der schönen blauen Donau, op. 314 – Orchester- und Stimmenhierarchie, »Wienerische Schlampigkeit«, Tempo rubato und interpretatorische Konventionen* diversen Aspekten der Streicherbehandlung des Wiener Walzers nach, ausgehend von Interviews unter anderem mit Musikern der Wiener Philharmoniker.

Der vorliegende Band ist Peter Cossé gewidmet, der überraschend im Dezember 2017 verstorben ist. Er war Universität Mozarteum Salzburg viele Jahre als engagierter Lehrbeauftragter und Vortragender im Rahmen der Internationalen Sommerakademie verbunden.

Joachim Brügge, Salzburg im März 2018

I

Rezeptionsgeschichte

Leseprobe
(c) Rombach Verlag

Mediale Rezeption

ULRIKE KAMMERHOFER-AGGERMANN (SALZBURG)

An der schönen blauen Donau, op. 314: Streiflichter auf Inszenierungen eines Österreich-Bewusstseins

Der Walzer *An der schönen blauen Donau* wurde seit seiner Uraufführung 1867 auf drei Ebenen rezipiert: als Kompositionsform des Wiener Walzers, als gesungener Chorwalzer und als eine Wiener Tanz- und Balltradition von internationaler Vorbildwirkung. Sein Titel wie seine ersten Texte (1867–1890) reflektieren kritisch das Zeitgeschehen. Er gilt heute einer breiten Öffentlichkeit als **Konzentrat** aller Walzer, als eine harmonisierende weitere Bundeshymne. Der **Donauwalzer** ruft in jedem Fall unterschiedliche Assoziationen hervor, denn er ist ein dicht gewebtes ›Identifikationspaket‹. Tatsächlich wird er anstelle einer Landeshymne von Stadt und Land Wien verwendet. Die Rezeptionslinien **außerhalb** der Musik und Musikwissenschaft sind vielfältig. Sie reichen von der **offiziellen** Identifikatorfunktion auf politischer Ebene, als **Bildungsfaktor** im bildungsbürgerlichen Habitus bis zu banalen Alltagskonnotationen und touristischen Klischees als Ursachen der Erwartungshaltung an Österreich. In den **Sparten** der Kunst wird er heute sowohl emblematisch für Österreich eingesetzt, als auch – **gegensätzlich** – als Intervention zu einem **abgelehnten Gesellschaftsmodell** inszeniert.

Since its premiere in 1867, The Blue Danube waltz (*An der schönen, blauen Donau*) has been approached on three levels: as an example of the Viennese waltz's compositional form, as a sung choral waltz and as an international model of the Viennese dance and ball tradition. The title and initial discussions (1867–1890) critically **reflect** on contemporary events. Today, it is regarded as the epitome of all waltzes by the general public and as a harmonizing additional national anthem. The Blue Danube waltz evokes different associations as it presents itself as a tightly woven ›identification package‹. In fact, in the city and state of Vienna, it is used in place of the national anthem. Its reception outside of music and musicology is diverse, ranging from an official identification at the political level, a social representation of the educated middle-class to banal everyday connotations including tourist clichés providing a source for expectations on what they can expect when they visit Austria. Today, in the fields of the arts, it is employed both emblematically for Austria and as an example of an intervention against a rejected social model.

Viel Geistreiches ist zum Donauwalzer schon gesagt worden, sowohl unter dem Aspekt der Musikwissenschaft als auch im Hinblick auf die Biographie von Johann Strauss (Sohn).¹ Ebenso hat die Alltagskulturforschung, zur Entwicklung und Verwendung von Kulturstereotypen, über den Donauwalzer geforscht. So wird dieser, als ›Walzer aller Walzer‹ auch das Synonym für Johann Strauss (Sohn²), gemeinhin als Synonym für die Walzerdynastie Strauss rezipiert, ferner als Klischee für Wien und für Österreich, als Symbol der Lebenslust und »savoir vivre« und als Emblem der Gründerzeit. Es verwundert daher nicht, dass auf einem Plakat von 1899, im Todesjahr von Johann Strauss (Sohn), dieser mit der Unterschrift »An der schönen blauen Donau« verewigt wurde.³

An der schönen blauen Donau ruft heute ein komplexes Paket von Assoziationen ab und ist zu einem Integrations- und Identifikationspool geworden: Wien, Österreich, Walzerseligkeit, Lebenslust, Silvesternacht mit Sekt, Pummerin und Walzertanz ins neue Jahr; Donaureisen und Partyschiffe, Heurigenaben-

¹ Projekte und Adressen zum Jubiläumsjahr 2017 in Wien u.a.: Ausstellung: Donau, so blau. 150 Jahre An der schönen, blauen Donau von Johann Strauss. Wienbibliothek im Rathaus vom 7.12.2016–12.5.2017. Ausstellungsleitung Thomas Aigner. Texte von Thomas Aigner und Norbert Rubey: <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/ausstellungen/donau-so-blau-150-jahre-schoenen-blauen-donau-johann> (Stand: 14. Dezember 2017). Es gab keinen Katalog zur Ausstellung. Symposium zu dieser Ausstellung: 16./17.3. 2017: »Walzer aus Wien – mehr als ein Tanz? 150 Jahre ›An der schönen, blauen Donau‹«. Privatuniversität der Stadt Wien (MUK), in Kooperation mit Donau-Univ. Krems, Wiener Institut für Strauss-Forschung u.a.: <http://www.wienbibliothek.at/veranstaltungen-ausstellungen/veranstaltungs-kalender/tanz-signale-2017-walzer-wien-tanz-150-jahre> (Stand: 14. Dezember 2017). Ferner Wiener Vorlesung: 150 Jahre »Donauwalzer« – Identität, Takt, Lebensgefühl. Norbert Rubey u.a. Podiumsdiskussion mit Susanne Schedtler und Eduard Strauss: <https://www.wien.gv.at/kultur/abteilung/vorlesungen/termine/2017/strauss-16-3.html> (Stand: 14. Dezember 2017). Veröffentlichungen der Johann-Strauss-Gesellschaft: Johann Strauß. Unter Donner und Blitz. Begleitbuch und Katalog zur 251. Sonderausstellung im Historischen Museum der Stadt Wien Karlsplatz, 6. Mai–26. September 1999. Vorwort und Texte von Otto Brusatti, Günter Dürriegl, Regina Karner. Mit einer ausführlichen Zeittafel von Alexandra und Andrea Hönigmann: <https://www.willhaben.at/iad/kaufen-und-verkaufen/d/johann-strauss-unter-donner-und-blitz-begleitbuch-und-katalog-zur-251-sonderausstellung-im-historischen-museum-der-stadt-wien-karlsplatz-1999-23-3797099> (Stand: 14. Dezember 2017).

² Johann Baptist Strauss, geb. 25. Oktober 1825 in St. Ulrich (heute: Wien Neubau), gest. 3. Juni 1899 in Wien. Vgl. Fritz Racek, Johann Strauss. Zum 150. Geburtstag. Ausstellung der Wiener Stadtbibliothek 22. Mai bis 31. Oktober 1975, hg. von der Wiener Stadtbibliothek, Wien: Eigenverlag 1975.

³ Plakat 1899, bezeichnet »M. Jung«, in: Katalog: Unter Donner und Blitz, Wien Museum 1999, Abb. 3/2. Das Plakat weist eine Leerzeile auf, die offenbar jeweils für eine Veranstaltung aktuell beschriftet werden konnte.